



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



BBSR-Analysen KOMPAKT 05/2015

Bevölkerung, private Haushalte und Erwerbspersonen

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) erarbeitet bereits seit den 1980er-Jahren Raumordnungsprognosen. Mit diesem Heft liegt die achte Version seit der deutschen Einigung vor. Sie umfasst den Prognosezeitraum zwischen den Jahresenden 2012 und 2035 und berücksichtigt den Zensus 2011.

Diese Broschüre informiert Sie über die Entwicklung der Bevölkerung, privaten Haushalte und Erwerbspersonen.

- **Methodik und Annahmensetzung**
- **Ergebnisse der Bevölkerungsprognose**
- **Ergebnisse der Haushaltsprognose**
- **Ergebnisse der Erwerbspersonenprognose**

Die Raumordnungs- prognose 2035 nach dem Zensus

Autoren

Claus Schlömer
Hansjörg Bucher
Jana Hoymann

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

die neue Raumordnungsprognose 2035 des BBSR ist die achte Version seit der deutschen Einigung und umfasst den Prognosezeitraum 2012 bis 2035. Die Besonderheit: Die aktuelle Vorausschau berücksichtigt den Zensus 2011. Der im Zensus gezählte Bevölkerungsbestand erbrachte eine um ca. 1,5 Mio. kleinere Bevölkerungszahl als jene, die als Fortschreibung aus der letzten Volkszählung errechnet worden war. Dieser Fortschreibungsfehler ist regional und in den Altersklassen der Bevölkerung unterschiedlich stark ausgeprägt. Für die Raumordnungsprognose 2035 ergaben sich daraus zwei Konsequenzen. Erstens wurden die Startwerte der neuen Prognose um den Fortschreibungsfehler bereinigt. Zweitens wurden die zugrunde liegenden Annahmen neu gefasst. In bewährter Form bezieht auch diese Prognose weitere Bereiche ein, die für die Analyse demografischer Veränderungen wichtig sind: Entwicklungen der privaten Haushalte und der Erwerbspersonen.

Die Raumordnungsprognose 2035 bietet grundlegende Informationen für die Ausgestaltung von Konzepten und Maßnahmen einer ausgleichsorientierten Politik. Darüber hinaus dient sie der Frühwarnung, weil sie deutlich macht, wo der Demografie bedingte Handlungsbedarf schon jetzt besonders groß ist. Durch örtlich angepasste Lösungen unterstützt der Bund Kommunen darin, neue Wege bei der Sicherung der Daseinsvorsorge zu gehen. Ein bewährtes Instrument sind dabei die Modellvorhaben der Raumordnung (MORO), die das BBSR fachlich begleitet. Darin können wir gemeinsam mit Praktikern übertragbare Lösungen für die Raum- und Stadtentwicklungspolitik gewinnen. Auch die Forschung zur Städtebauförderung blickt auf Kommunen in Schrumpfungsräumen und sucht nach Strategien, diese zu stärken. Gerade kleinere Städte und Gemeinden als Wohnorte attraktiv zu halten, bleibt eine wichtige Aufgabe, die auch bürgerschaftliches Engagement einschließt.

Die demografischen Veränderungen prägen auch die regionalen Wohnungsmärkte: Das Nebeneinander von Regionen mit stark unterschiedlichen Entwicklungen und einer Vielzahl von Marktconstellationen wird sich in den nächsten Jahren noch verstärken. Zu diesem Schluss kommt die Wohnungsmarktprognose des BBSR. Sie stützt sich auf die Bevölkerungs- und Haushaltszahlen dieser Forschungsarbeit und erscheint parallel zur Raumordnungsprognose 2035.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

A handwritten signature in blue ink, reading "H. Herrmann". The signature is fluid and cursive.

Direktor und Professor Harald Herrmann

Methodik und Annahmensetzung der ROP 2035

Die Bevölkerungsprognose wurde anhand der Ergebnisse des Zensus korrigiert und wirkt sich auch auf die Haushalts- und Erwerbspersonenprognose aus.

Das Konzept der Raumordnungsprognose 2035 wurde gegenüber den Vorgängerprognosen beibehalten. Es handelt sich weiterhin um eine zweckgebundene Prognose für die Politikberatung, um eine Status-quo-Prognose bezüglich ausgewählter politischer Rahmenbedingungen, um eine mittelfristige Prognose, um eine Prognose für ganz Deutschland, deren räumliche Teilergebnisse der 402 Kreise Mosaiksteinchen für die Gesamtschau darstellen. Unverändert in ihrer Definition und Abgrenzung werden die drei Basismerkmale Bevölkerung, private Haushalte und Erwerbspersonen betrachtet. Das Gesamtergebnis ist weiterhin in sich konsistent und abgestimmt.

Die Raumordnungsprognose betrachtet Deutschland als Ganzes, jedoch in feiner räumlicher Differenzierung. Die Ergebnisse der Kreise und der Raumordnungsregionen dienen als Mosaiksteinchen, um ein größeres Gesamtbild zusammenzufügen. Die Prognoseergebnisse der Einzelteile sind nicht das primäre Erkenntnisziel. Dies besteht darin, dass die Regionalergebnisse zueinander in einem abgestimmten und konsistenten Verhältnis stehen. Räumliche Besonderheiten gehen nur teilweise in die Prognosen ein. Insofern liefern regionale Ergebnisse vor allem die relative Position innerhalb gesamt-räumlicher Prozesse und sind im regionalen Einzelfall zu ergänzen um weiteres Expertenwissen vor Ort.

Die Prognosemodelle verlangen ein Festlegen von Parametern, die sich auf die Zukunft beziehen. Es handelt sich dabei um Raten, die bestimmte Verhaltensmuster beschreiben. In der Regel werden diese Parameter für längere Zeiträume der Vergangenheit ermittelt und mit einer inhaltlichen Begründung in die Zukunft verlängert. Wichtige Basis für die Analysen der Vergangenheit sind in sich konsisten-

te Zeitreihen, die als Stützzeiträume für die Annahmen fungieren. Der Zensus 2011 löste diese Kontinuität auf, die Zeitreihen weisen einen Strukturbruch auf. Deshalb mussten die bewährten Verfahren mehr oder weniger modifiziert werden. Um gleichwohl mit langjährigen Erfahrungswerten arbeiten zu können, wurde teils auf Annahmen der bisher aktuellen ROP 2030 zurückgegriffen und diese Annahmen wurden mit neu gewonnenen Erkenntnissen aus dem Zensus kombiniert. Einzig die künftigen internationalen Wanderungsströme werden im Prognosemodell nicht mit Raten aus der Bevölkerung abgeleitet, sondern in absoluten Werten festgelegt. Solche Annahmen sind von der aktuellen Bevölkerungsstatistik unabhängig und bedürfen insofern keiner Zensuskorrektur.

Die Annahmensetzung der ROP 2030 ist in der Publikation Analysen Bau. Stadt.Raum Band 9, 2012 (Kapitel 4, S. 35–51) ausführlich beschrieben. Hier werden nur die Modifikationen für die ROP 2035 dargestellt. Es handelt sich um folgende Parameter:

- in der Bevölkerungsprognose um Raten zur Beschreibung des Fertilitätsverhaltens, zur Lebenserwartung, zum Binnenwanderungsverhalten, jeweils bis 2035,
- in der Haushaltsprognose um Raten zur Beschreibung der Haushaltsbildung bis 2035,
- in der Erwerbspersonenprognose um Raten zur Beschreibung der Erwerbsbeteiligung bis 2035.

Annahmen für die Bevölkerungsprognose

Die Modellparameter zum Fertilitätsverhalten wurden zensuskorrigiert. Mit den korrigierten Bestandszahlen und den aktuellen Geburten der Jahre 2010 bis 2012 wurden bereinigte Fertilitätsraten und – als ein Sammel-

indikator dieser altersspezifischen Werte – die zusammengefasste Geburtenziffer (TFR) berechnet. Diese konnten verglichen werden mit den bisher verwendeten, fehlerbehafteten Raten. Die relative Abweichung zwischen den beiden TFR-Werten auf der Kreisebene wurde als Korrekturfaktor verwendet. Der komplette Annahmensatz der ROP 2030 wurde um dieses Vielfache angehoben – oder gesenkt. Damit wurde der Niveaueffekt der Zensuskorrektur voll berücksichtigt, ein möglicher altersstruktureller Effekt in den einzelnen Kreisen hingegen nicht. Dieser Fehlerquelle wird eine vernachlässigbare Auswirkung zugeschrieben, da bereits der Niveaueffekt relativ gering ist. Die bis 2030 erreichten Werte wurden als konstant für die folgenden fünf Jahre angenommen. Auch dies ist vertretbar, empirisch wegen der hohen Zeitstabilität des Fertilitätsverhaltens und konzeptionell wegen des Statusquo-Charakters dieser Prognose.

Die Modellparameter zum Mortalitätsverhalten basierten bisher auf Arbeiten des Statistischen Bundesamtes für die gesamtäumliche Ebene. Der Annahmensatz für die untere Variante der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wurde für die ROP 2030 räumlich ausdifferenziert. Im Statistischen Bundesamt wurden seit 2012 intensive Prüfungen unternommen, inwiefern die Zensuskorrektur der Bevölkerung Auswirkungen auf die alters- und geschlechtsspezifischen Mortalitätsraten und – als deren Gesamtindikator – auf die Lebenserwartung hat. Ergebnis war, dass mit der korrigierten Bevölkerung nur solche geringe Abweichungen auftraten, dass die amtliche Statistik für die neu geplante Vorausberechnung bei ihren bisherigen Annahmen bleiben kann. Auf diese Annahmen greift das BBSR wiederum zurück. Die Prognose des Mortalitätsverhaltens auf Bundesebe-

ne reicht bis 2060. Sie deckt damit die Verlängerung des Prognosezeitraums in der ROP ab. Die räumliche Ausdifferenzierung auf die Kreisebene folgt dem bisherigen Schema.

Die Modellparameter des Binnenwanderungsmodells konnten teils beibehalten werden und mussten teils korrigiert werden. Die Beschreibung des Binnenwanderungsverhaltens ist zweistufig angelegt. Mobilitätsraten geben den Anteil einer Bevölkerungsgruppe an, der im Verlaufe eines Jahres seinen Wohnstandort wechselt. Von wo nach wo dieser Umzug stattfindet, ist die Frage der zweiten Stufe. Diese Verflechtung zwischen Herkunft und Ziel einer Wanderung wird mit Informationen ermittelt, die vom Zensus unabhängig sind und somit keiner Korrektur bedürfen. Anders die Mobilitätsraten: Analog zu den Neuberechnungen des Fertilitätsverhaltens wurden für die Jahre 2010 bis 2012 zensuskorrigierte Fortzugsraten errechnet. Als Stützzeitraum für die Prognoseannahmen wären diese drei Jahre entschieden zu kurz, da die Fortzüge einzelner Jahre oder kurzer Zeiträume erheblichen Schwankungen unterliegen. Um einen stabilen langjährigen Durchschnittswert für das Mobilitätsverhalten zu ermitteln, wurden deshalb diese korrigierten Raten mit fehlerbehafteten Werten zu einer Gesamtzeitreihe als Stützzeitraum zusammengeführt. Aus ihnen wurden jene Fortzugsraten abgeleitet, die das Binnenwanderungsvolumen im Prognosemodell erzeugen sollen. Hinter dieser Vermischung von zensuskorrigierten und fehlerbehafteten Fortzugsraten steht die Einschätzung, dass der dabei gemachte Niveaufehler geringer ist als bei Verwendung eines, obwohl zensuskorrigierten, kurzen Stützzeitraumes.

Die Außenwanderungen sind die bei Weitem schwierigste Komponente bei der Annahmensetzung. Trennt

man wiederum zwischen dem Wanderungsvolumen und seiner Verortung nach Herkunft und Ziel, dann lassen sich immerhin relativ stabile räumliche Muster erkennen. Das Niveau der Außenwanderungen, Zuzüge mehr noch als Fortzüge, zeigt im Zeitverlauf so große Schwankungen wie sonst keine andere Komponente der Bevölkerungsbewegungen. Auch wird keine andere Komponente so stark politisch diskutiert und beeinflusst.

Prognostiker lösen in der Regel

- das Niveauprobem, indem sie mehrere Varianten für das internationale Wanderungsgeschehen anbieten,
- das Verlaufsproblem, indem sie erst gar nicht versuchen, Aussagen zum zeitlichen Verlauf der Außenwanderungen zu treffen. Stattdessen wird gerne ein langfristiger Durchschnittswert vorgegeben und allenfalls der Übergang zwischen dem aktuellen Wert zu Prognosebeginn und diesem Durchschnittswert verstetigt.

Diesem Schema folgt die ROP 2035 ebenfalls. Allerdings werden in der ROP keine Varianten angeboten. Als langfristiges Niveau der Nettowanderungen wird ein jährlicher Gewinn von ca. 200 000 Personen angenommen. 2013 war der Saldo allerdings mehr als doppelt so hoch. Als Anpassungsphase werden die fünf Jahre bis 2018 vorgegeben, in denen sich eine Halbierung der Nettowanderungen vollziehen soll. In der Summe der 23 Prognosejahre kommt es dann zu rund 4,9 Mio. Personen an Nettowanderungen oder einem durchschnittlichen jährlichen Gewinn von knapp 212 000. Dieser Wert liegt relativ nahe bei dem Langfristwert des bisherigen Wanderungsgeschehens seit Gründung der Bundesrepublik, etwas niedriger als der Durchschnitt seit der

Einigung. Nach unserer Einschätzung ist dieser mittlere Wert der Vergangenheit eher eine Untergrenze für das künftige Geschehen.

Das Prognosemodell arbeitet jedoch nicht mit Nettowanderungen. Statt eines Wanderungssaldos müssen vielmehr Zuzüge und Fortzüge festgelegt werden. Diese Bruttoströme haben jeweils eigene altersstrukturelle und räumliche Eigenschaften.

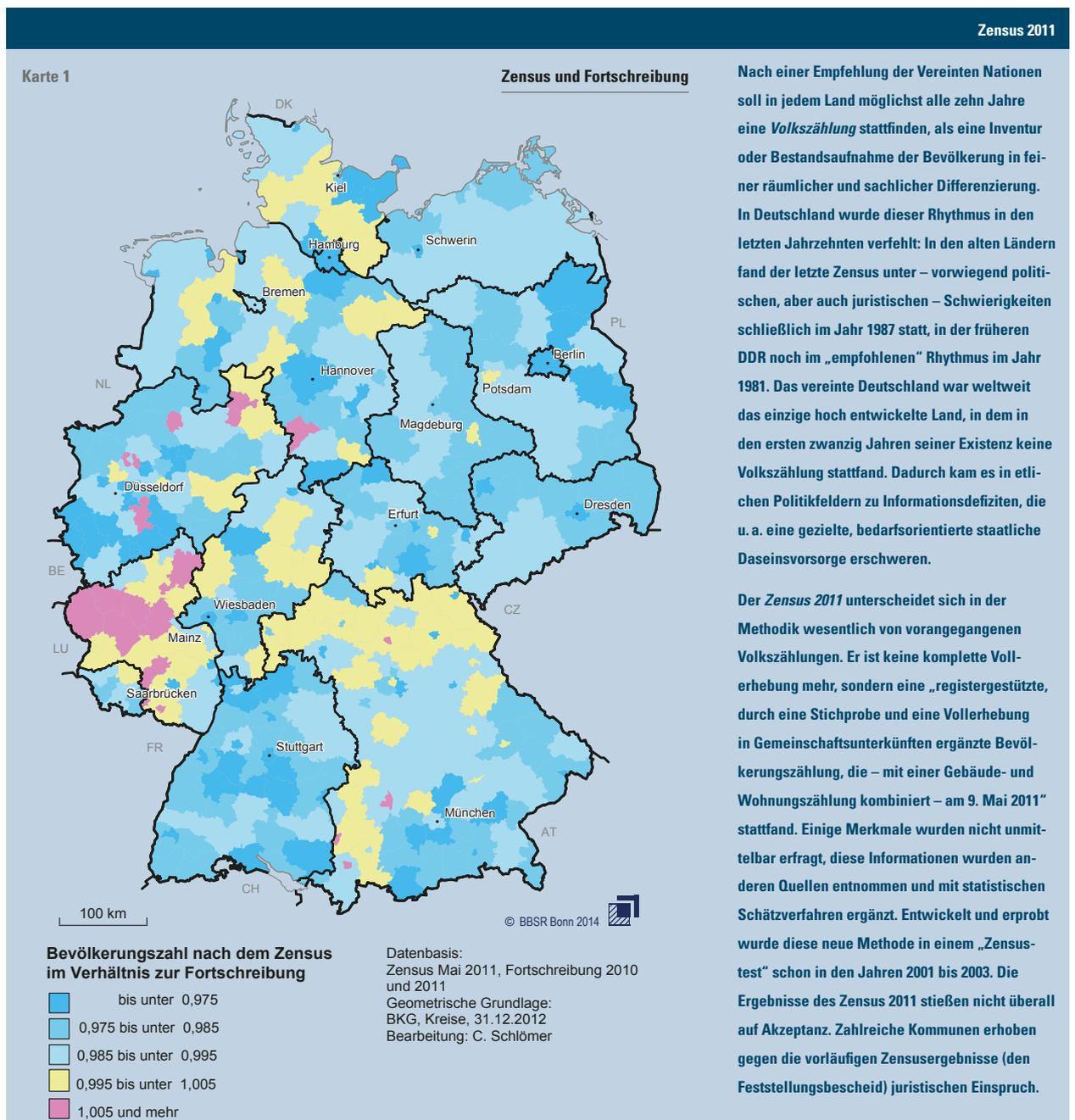
Wanderungen beeinflussen in einem sekundären Effekt nicht nur die Bevölkerungsgröße, sondern auch die künftigen Bewegungen.

Annahmen für die Haushaltsprognose

Im Haushaltsmodell wird zwar von der Haushaltsbildung gesprochen, tatsächlich handelt es sich jedoch um ein (statisches) Verteilungsmodell,

in dem ein Bevölkerungsbestand der privaten Haushalten mit bestimmten Eigenschaften zugeordnet wird. Das Modell besitzt zwei wesentliche Bausteine:

- den Bevölkerungsbestand, der bereits aus der Bevölkerungsprognose bekannt ist,
- die Quoten, die die Verteilung der Bevölkerungsgruppen auf die Haushalte leisten.



Zentrale Aufgabe des Modells ist die Festlegung jener Quoten. Das Verfahren ist ebenfalls umfänglich beschrieben in der ROP 2030. Wesentliche Datenquelle für die Beschreibung der Haushaltsbildung ist der Mikrozensus. Dessen Inhalte sind zunächst nicht betroffen von den Ergebnissen des Zensus 2011. Allerdings erfolgt eine Anpassung der Stichprobe bei der Hochrechnung für die Gesamtheit, die sich am Zensus orientiert. Insofern entstand für einige Merkmale des Mikrozensus in dessen Zeitreihe ebenfalls ein Strukturbruch, der eine zeitreihenanalytische Bearbeitung erschwert. Die Haushaltsprognose der ROP 2035 bezieht sich deshalb weiterhin auf die Annahmen der ROP 2030. Sie nimmt einen Verlust an Aktualität in Kauf, bewahrt sich im Gegenzug die zeitliche Konsistenz des Annahmengerüsts. Da die Auswertungen der letzten Jahre immer nur geringe Veränderungen und stabile Trends gezeigt hatten, ist dies gut vertretbar. Die meisten Quoten verändern sich kaum. Hinter einigen wenigen Veränderungen stehen zwei Megatrends:

- Die Familienbildung erfolgt immer später im Lebensverlauf. Jüngere Personen leben dadurch länger als Vorstände in kleinen Haushalten oder als sonstige Mitglieder im Haushalt ihrer Eltern. Personen mittleren Alters verbringen längere Zeit in großen Haushalten, weil der familienbedingte Haushaltsverkleinerungsprozess später einsetzt.
- Der Anteil der herkömmlichen „Standardfamilie“ nimmt weiter ab, die Vielfalt wächst. Der Anteil der Frauen, die als Haushaltsvorstände fungieren, nimmt weiter zu. Alleinerziehende, ledig oder geschieden, gewinnen noch an relativer Bedeutung.

Die Alterung der Bevölkerung führt zu Haushaltsverkleinerungsprozessen, ohne dass irgendwelche Verhaltensänderungen vorliegen würden.

Annahmen für die Erwerbspersonenprognose

Das Arbeitsmarktmodell zeigt starke Ähnlichkeiten mit dem Haushaltsmodell, im methodischen Ansatz wie auch bei der empirischen Absicherung. Das Modell hat zwei zentrale Bausteine:

- die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, deren Zahl aus der Bevölkerungsprognose übernommen wird,
- einen Satz von geschlechts- und altersspezifischen Quoten, der die Erwerbsbeteiligung dieser Bevölkerungsgruppen beschreibt.

Die Prognose des Erwerbsverhaltens basiert – wie die Haushaltsprognose – auf Informationen aus dem Mikrozensus und hat mit identischen Problemen durch den Zensus zu kämpfen. Auch bei den Erwerbsquoten wird der enge Bezug zur Annahmendiskussion der ROP 2030 gewahrt und es wird für den zusätzlichen Prognosezeitraum bis 2035 eine Stabilität des Erwerbsverhaltens postuliert. Zentrale Annahmen zur Erwerbsbeteiligung resultieren aus Änderungen im Erwerbverhalten. Daraus ergeben sich drei große Trends: (1) die zunehmende Erwerbsbeteiligung der Frauen, (2) ein späterer Eintritt in den Ruhestand und eine dadurch steigende Erwerbsbeteiligung der älteren Arbeitnehmer sowie (3) eine Verkürzung der Ausbildungszeiten und damit ein früherer Eintritt in den Arbeitsmarkt.

Bevölkerungsfortschreibung

Zwischen den Volkszählungen werden die Bevölkerungsbestände indirekt ermittelt durch eine Fortschreibung der Zensusergebnisse. Deren formales Instrument ist die Bilanzgleichung, die einen definitorischen Zusammenhang herstellt zwischen Anfangsbestand und Endbestand einer Bevölkerung sowie den dazwischen stattfindenden Bevölkerungsbewegungen (Geburten, Sterbefälle, Wanderungen).

$\begin{aligned} &\text{Anfangsbestand der Bevölkerung} \\ &+ \text{Geburten} - \text{Sterbefälle} \\ &+ \text{Zuzüge} - \text{Fortzüge} \\ &= \text{Endbestand der Bevölkerung} \end{aligned}$

Die Fortschreibung des Bestandes über die Bewegungen birgt zufällige Fehlerquellen. Die Erfassung der natürlichen Bewegungen (Geburten und Sterbefälle) auf den Standesämtern ist dabei weniger fehleranfällig als die Registrierung der Wanderungen auf den Einwohnermeldeämtern. Alle umziehenden Personen unterliegen zwar einer Meldepflicht. Bei Fortzügen ins Ausland besteht indes keine amtliche Kontrolle, ob der Wegziehende sich auch abgemeldet hat. Die Außenfortzüge sind somit eine offene Flanke bei der Fortschreibung der Bevölkerung. Zufällige Fortschreibungsfehler erhalten dadurch systematische Eigenschaften. Bevölkerungsfortschreibungen sind weniger präzise in Raumeinheiten, die intensive Wanderungsverflechtungen mit dem Ausland aufweisen. Dies bedingt

- ein siedlungsstrukturelles Gefälle, weil hoch verdichtete Regionen – und dort wiederum die Kernstädte – ein starkes internationales Wanderungsvolumen aufweisen,
- eine altersstrukturelle Besonderheit, weil internationale Wanderungen sich auf bestimmte Jahrgänge im jüngeren erwerbsfähigen Alter konzentrieren.

Ergebnisse der Bevölkerungsprognose – der demografische Wandel setzt sich fort

Die Bevölkerungsentwicklung weist trotz Korrektur durch den Zensus eine hohe Stabilität auf.

Eine wesentliche Erkenntnis dieser neuen Prognose besteht darin, dass die Bevölkerungsentwicklung mit ihren verschiedenen Komponenten des demografischen Wandels eine hohe Stabilität besitzt. Selbst ein Strukturbruch, wie ihn die Korrektur durch die Zensusergebnisse darstellt, führt nur zu marginalen Änderungen gegenüber den bisher erwarteten Trends der Dynamik, der Alterung und der siedlungsstrukturellen Entwicklung. Lediglich die Internationalisierung des Bevölkerungsprozesses wird sich aufgrund der höher erwarteten Zuwanderung beschleunigen. Der grundlegende Wandel der Bevölkerungsdynamik ist in Tabelle 1 dargestellt. Sie zeigt zugleich die Basisergebnisse der Bevölkerungsprognose.

Kurz nach der Wiedervereinigung, am Jahresende 1990, hatte die Bundesrepublik Deutschland knapp unter 80 Mio. Einwohner¹. Ihre Zahl stieg bis 2002 auf ein Maximum von

82,54 Mio., von dem zwischenzeitlich bekannt ist, dass es fehlerbehaftet zu hoch war. Zehn Jahre später, zu Beginn der hier vorgelegten Prognose, waren es zensusbereinigt 80,5 Mio. Einwohner. Hinter diesen insgesamt wenig spektakulären Veränderungen des Bevölkerungsbestandes stehen aber beachtliche Bevölkerungsbewegungen: Seit 1990 wurden bis zum Prognosestart fast 16,2 Mio. Kinder geboren. Es starben 18,8 Mio. Menschen. Um annähernd 3,5 Mio. Personen überstiegen die internationalen Zuzüge die Fortzüge ins Ausland.

Der Bevölkerungszuwachs seit der Wiedervereinigung von rund 770 000 Personen ergibt sich daraus, dass die Sterbeüberschüsse von annähernd 2,7 Mio. durch internationale Wandergewinne von 3,4 Mio. Menschen mehr als ausgeglichen wurden. Diese „importierte“ Dynamik überdeckte die Schrumpfungstendenzen, die der Bevölkerung aufgrund des niedrigen

Tabelle 1

Bevölkerungsbewegungen und Bestand 1990, 2012 und 2035 im Ost-West-Vergleich				
		Bund	alte Länder	neue Länder
1990	Bevölkerung	79 753	61 574	18 179
	Geburten	16 175	13 456	2 719
	Sterbefälle	18 843	14 619	4 225
1991 bis 2012	natürlicher Saldo	-2 669	-1 163	-1 506
	Außenwanderungssaldo (*)	3 440	3 104	336
	Binnenwanderungssaldo (*)	0	1 103	-1 103
	Gesamtwanderungssaldo (*)	3 440	4 207	-767
2012	Bevölkerung	80 524	64 619	15 905
	Geburten	14 642	12 078	2 564
	Sterbefälle	21 796	17 027	4 769
2013 bis 2035	natürlicher Saldo	-7 154	-4 949	-2 205
	Außenwanderungssaldo	4 878	3 950	928
	Binnenwanderungssaldo	0	504	-504
	Gesamtwanderungssaldo	4 878	4 454	424
2035	Bevölkerung	78 248	64 124	14 124

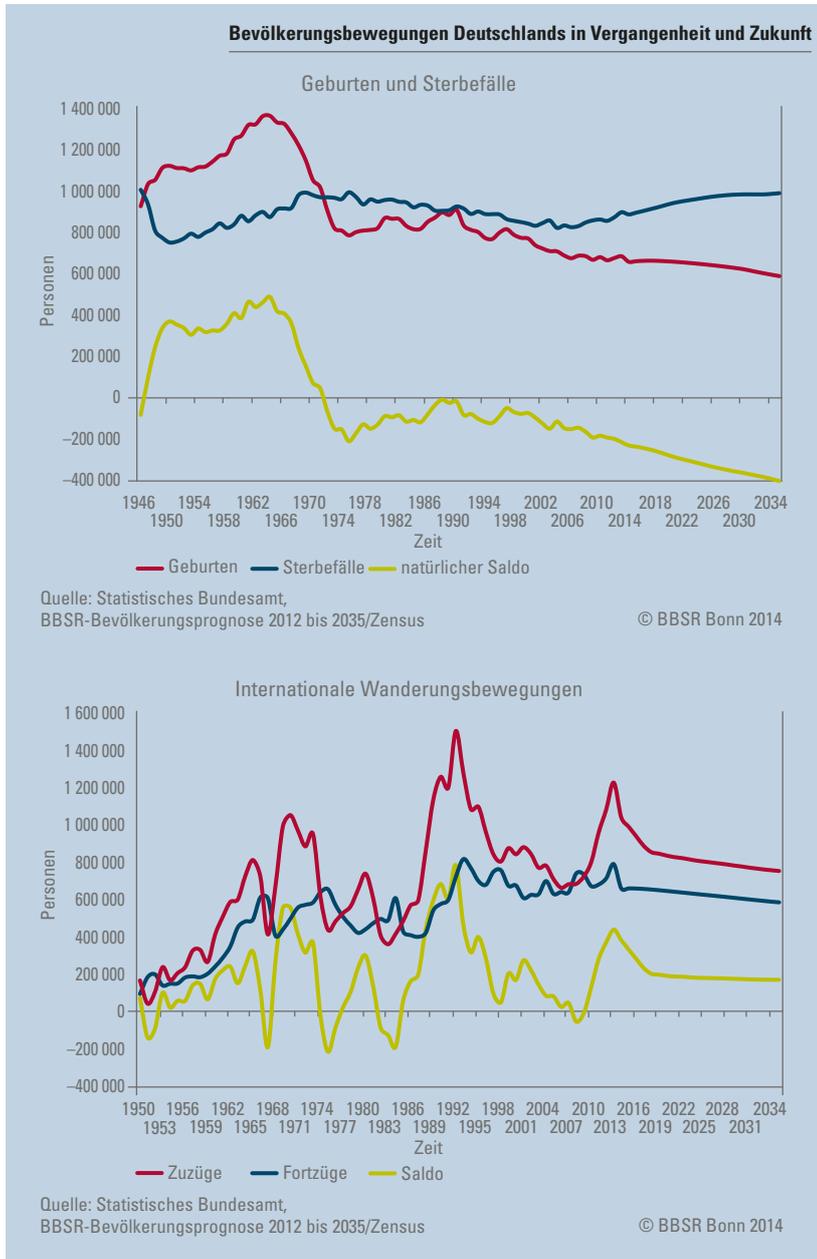
Zahlen in 1 000

Quelle: Laufende Raumbewertung des BBSR, (*) eigene Berechnungen nach dem Zensus, BBSR-Bevölkerungsprognose 2012–2035/Zensus

Hinweis: Der Außenwanderungssaldo 1991 bis 2012 in dieser Tabelle wurde so angepasst, dass die Bilanzgleichung stimmig ist. Das heißt, die Fortzüge wurden korrigiert, damit die Wanderungsbilanz und die Bevölkerungszahl für die Jahre 2011 und 2012 konsistent sind.

(1) Aufgrund von Rundungsdifferenzen kommt es zu minimalen Abweichungen bei der Bilanzierung der dargestellten Ergebnisse dieses und des folgenden Abschnitts.

Abbildung 1



Fertilitätsniveaus bereits seit 1970 innewohnen.

Im Zeitraum 1991 bis 2012 bildeten sich folgende Trends aus:

- Die jährlichen Geburtenzahlen sanken um etwa ein Viertel auf nunmehr unter 700 000. Kurzzeitige Ausschläge in die andere Richtung kamen mehrfach vor. Solche Schwankungen sind zufallsbedingt und stellen keine

Trendwende dar.

- Die Zahl der Sterbefälle nahm seit der Einigung leicht – um ca. 3% – ab, steigt aber seit 2006 wieder an. Bei steigender Lebenserwartung ist dies ein Mengeneffekt, ausgelöst durch die wachsende Zahl älterer Menschen.
- Die Außenwanderungen unterlagen seither starken Schwankungen mit einem historischen Hoch 1992 nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs, einem massi-

ven Rückgang zehn Jahre später (bis hin zu kurzzeitigen Wanderungsverlusten) und einem aktuell wieder rasant ansteigenden Wanderungsgewinn. Die Daten zum Außenwanderungsgeschehen zeigen gewisse Unschärfen, die aber keinen grundsätzlichen Anlass zum Zweifel an den Befunden geben.

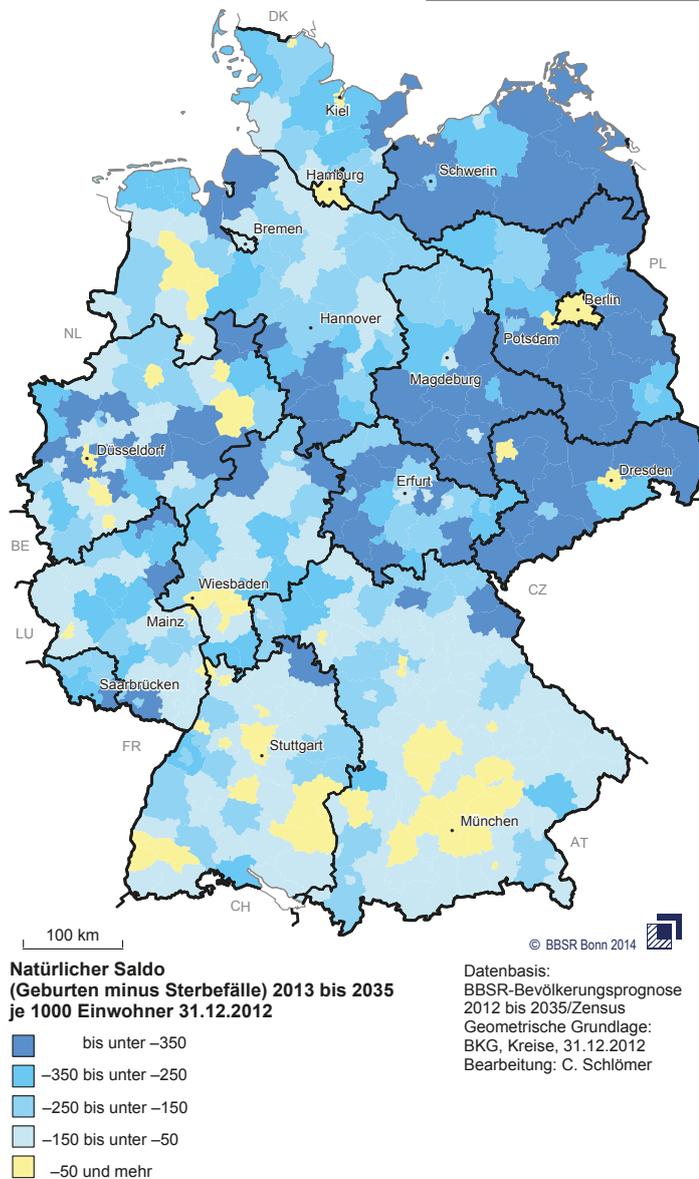
Stabile Sterbeüberschüsse und ein stark angestiegener Außenwanderungssaldo sorgen dafür, dass aktuell die Bevölkerung wieder wächst (Abbildung 1). Alles spricht dafür, dass dies nur eine vorübergehende Episode sein wird. Denn die Sterbeüberschüsse werden sich bis zum Ende des Prognosezeitraums verdoppelt haben. Dann müssten jedes Jahr Nettowanderungsgewinne von ca. 400 000 Personen erzielt werden, um die Bevölkerungszahl konstant zu halten.

Bevölkerungsdynamik im demografischen Wandel

Die – seit 40 Jahren anhaltende – niedrige Fertilität der Bevölkerung hat sich stark in ihrer Altersstruktur niedergeschlagen. Aus kleinen Babyjahrgängen wurden zwischenzeitlich kleine potenzielle Elternjahrgänge. Es werden weniger Kinder geboren, weil die Frauen im gebärfähigen Alter immer weniger werden. Dieser Prozess ist längst dabei, in die dritte Generation zu gehen – mit noch kleineren Jahrgängen von Enkelkindern. Bei der deutschen Einigung gab es noch 17,2 Mio. Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren – so die altersmäßige Abgrenzung des fertilen Lebensabschnittes. Bis Ende 2012 hatte ihre Zahl bereits um ein Fünftel abgenommen. Fast ausschließlich aufgrund der altersstrukturellen Effekte kommt es bis 2035 zu einer Abnahme um ein weiteres Siebtel auf dann noch

Karte 2

Natürlicher Saldo der Kreise bis 2035



12,4 Mio. Frauen dieses Alters. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wird von 21,6 % (1990) auf dann noch 15,8 % sinken.

Im Jahr 2013 wurden noch 682 000 Kinder geboren. Aus den genannten Gründen wird die Geburtenzahl bis 2035 auf dann noch knapp 590 000 sinken. In der Summe der 23 Prognosejahre werden knapp 15 Mio. Geburten prognostiziert. Gleichzeitig werden fast 22 Mio. Menschen sterben. Es wird zu einem Sterbeüberschuss von 7 Mio. Personen kommen. Aufgrund

des exponentiellen Charakters dieses Prozesses wird sich der Sterbeüberschuss von derzeit rund 200 000 auf 400 000 im Jahr 2035 verdoppeln. Dies ist gewissermaßen die innere Dynamik der Bevölkerung (Karte 2).

Daneben stehen die internationalen Wanderungen als einzig verbliebene Wachstumsquelle auf der gesamtstaatlichen Ebene. Ihre Prognose ist allerdings besonders problematisch. Den Außenwanderungen fehlt die Stabilität im Zeitverlauf, ihr Ausmaß kann auch von Ursachen abhängen,

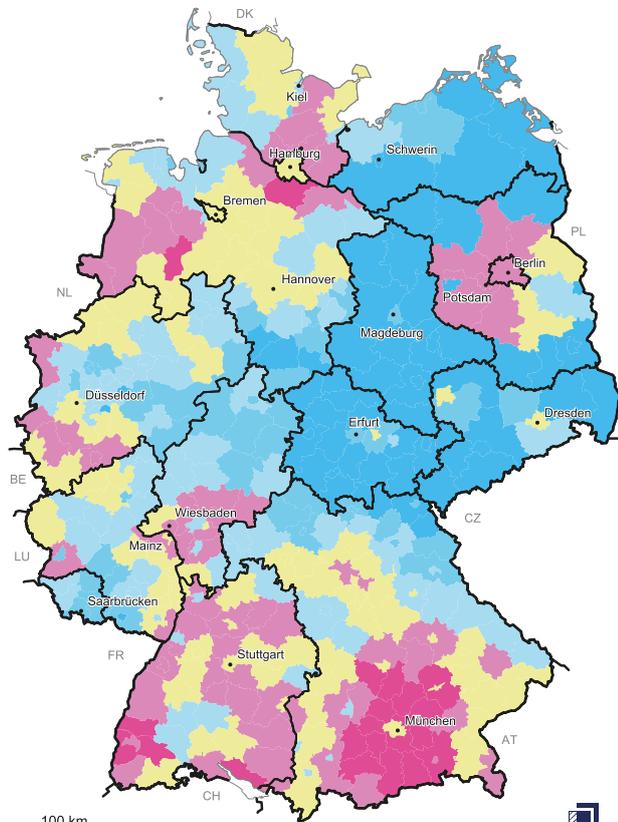
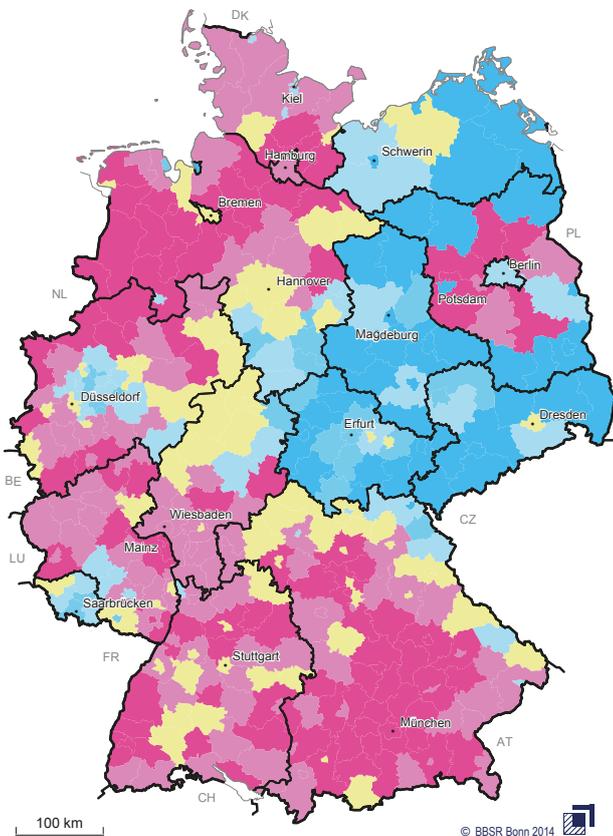
die außerhalb Deutschlands liegen und ihre Zahl wird teilweise politisch beeinflusst. Der Anwerbestopp der 1970er-Jahre, die Rückkehrhilfen der 1980er-Jahre, die Neudefinition von Spätaussiedlern und auch die verfassungsrechtliche Behandlung des Asyls 1993 führten zu markanten, doch keineswegs nachhaltigen Reduktionen der Nettozuwanderung. Aktuell wird eher die Ausweitung der Zuwanderungsmöglichkeiten diskutiert, um einem möglichen Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Die Ausgestaltung und Wirkung auf die Nettozuwanderung bleibt allerdings abzuwarten.

Über den gesamten Zeitraum bis 2035 führt ein durchschnittlicher Wanderungsgewinn von 200 000 Personen jährlich zu insgesamt ca. 4,9 Mio. Personen Wanderungsgewinn. Dies wird dann die Sterbeüberschüsse von geschätzt 7 Mio. bei Weitem nicht ausgleichen oder gar überkompensieren. Die Bevölkerung wird um 2,2 Mio. Personen abnehmen. Die aktuelle Wachstumsphase ist nur vorübergehend und einer besonderen Situation hoher Zuwanderung geschuldet. Ende 2035 wird eine Bevölkerung von 78,2 Mio. Personen erwartet, fast 3 % weniger als 2012 und rund 2 % unter dem Wert von 1990. Die Ost-West-Unterschiede der Dynamik unterliegen selbst einer hohen Persistenz. Die alten Länder verlieren 1 %, die neuen Länder aber 11 %. Diese großen Unterschiede der Dynamik entspringen indes den siedlungsstrukturellen, wirtschaftsstrukturellen und altersstrukturellen Besonderheiten.

Die Bevölkerungsdynamik in den Regionen verläuft uneinheitlich (Karte 3). Dies liegt neben dem natürlichen Saldo und den internationalen Wanderungsbewegungen an den Binnenwanderungen, die die Dynamik verstärken oder abschwächen, je nach Betrachtung der Ziel- oder der

Karte 3

Bevölkerungsentwicklung der Kreise in Vergangenheit und Zukunft



Veränderung der Bevölkerung 1990 bis 2012 in Prozent (Fortschreibung 1990 bis Zensus plus Fortschreibung 2012)

Veränderung der Bevölkerungszahl 2012 bis 2035 in Prozent

- bis unter -15
- -15 bis unter -9
- -9 bis unter -3
- -3 bis unter 3
- 3 bis unter 9
- 9 und mehr

Datenbasis:
Laufende Raubeobachtung
des BBSR
Geometrische Grundlage:
BKG, Kreise, 31.12.2012
Bearbeitung: C. Schlömer

- bis unter -15
- -15 bis unter -9
- -9 bis unter -3
- -3 bis unter 3
- 3 bis unter 9
- 9 und mehr

Datenbasis:
BBSR-Bevölkerungsprognose
2012 bis 2035/Zensus
Geometrische Grundlage:
BKG, Kreise, 31.12.2012
Bearbeitung: C. Schlömer

Herkunftsregion. Die Besonderheiten der räumlichen Dynamik, das Nebeneinander von wachsenden und schrumpfenden Regionen werden durch die Binnenwanderungen akzentuiert. Langfristig – über 2035 hinaus – tendieren allerdings alle Regionen zur Bevölkerungsabnahme (Tabelle 2).

Alterung der Bevölkerung

Die Alterung schwächt sich zwar im Vergleich zur Vergangenheit etwas ab, hat aber weiterhin eine stärkere Bedeutung als der Wechsel in der Dynamik. Mit demografischer Alte-

rung ist der Prozess gemeint, durch den sich die Relation der Altersgruppen zueinander in bestimmter Weise verändert. Der Anteil jüngerer Altersgruppen sinkt (Alterung von unten), der Anteil älterer Menschen wächst (Alterung von oben). Das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt dadurch.

Die Alterung von unten hat den stärksten Einfluss auf den Gesamteffekt. Der sinkende Anteil der jungen Menschen resultiert aus den sinkenden Geburtenzahlen. Dies ist zwischenzeitlich ausschließlich ein Mengeneffekt, weil die Zahl der

Frauen im gebärfähigen Alter laufend abnimmt. Hauptursache dieses Rückgangs ist die niedrige Fertilität, die bereits seit dem Jahr 1970 unterhalb der Bestandserhaltung liegt. Seit vierzig Jahren ist jede Kindergeneration zu einem Drittel kleiner als die Elterngeneration. Die Alterung von oben, die Zunahme des Anteils älterer Menschen, beruht auf zwei Komponenten: Die aktuelle Altersstruktur erzeugt einen Mengeneffekt. Bis zum Alter 50 folgt – mit Ausnahme der Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge – jedem Jahrgang ein größerer um ein Jahr jüngerer Jahrgang. Die zweite Komponente stellt einen Verhaltens-

effekt dar, da diese immer größeren „nachalternden“ Jahrgänge zusätzlich eine steigende Lebenserwartung verzeichnen.

Die bisherige Alterung zeigt im Vergleich der alten und der neuen Länder Gemeinsamkeiten, indes unterschiedliche Intensitäten. Die unterschiedlichen Ursachen der Alterung für die 1990er-Jahre werden deutlich: Motor der Alterung war im Osten die Abnahme der Jugendlichen, im Westen dagegen die Zunahme der alten Menschen. Der Alterungspro-

zess wird sich – dies zeigen auch die Langfristprognosen des Statistischen Bundesamtes – nach 2025 beschleunigen und erst in den 2040er-Jahren seinen Höhepunkt erreichen.

In den alten Ländern wurde die Alterung bisher getragen durch eine Zunahme der Menschen über 40 Jahre, sehr stark durch die 60- bis 80-Jährigen („junge Alte“) und am stärksten durch die „Hochbetagten“, die über 80-Jährigen (Abbildung 2). Die jugendlichen Altersklassen wurden durchlaufen von demografi-

schen Wellen, ausgelöst durch den Babyboom der 1950er-/1960er-Jahre und den anschließenden „Pillenknicke“. Ein Wellenberg wurde in der Bildungsbevölkerung festgestellt, bei den Schulpflichtigen und jenen der Sekundarstufe II. Dies sind die Nachkommen der Babyboomgeneration. Wellentäler ergaben sich bei den Kindern im Vorschulalter, bei den Studenten und bei den Jahrgängen der jüngeren Erwerbsfähigen. In den nächsten zwanzig Jahren werden diese Wellen aber immer flacher, sie führen dann lediglich zu stärkerem

Tabelle 2

Gesplattene Dynamik der Bevölkerung						
A. Kreise						
in der Vergangenheit ...	Bevölkerung (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil	
	1990	2012	absolut	relativ	1990	2012
wachsend (245)	46 975	51 166	4 191	8,9	58,9	63,5
schrumpfend (157)	32 772	29 358	-3 414	-10,4	41,1	36,5
Bund (402)	79 747	80 524	777	1,0	100	100
in der Zukunft ...	Bevölkerung (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil	
	2012	2035	absolut	relativ	2012	2035
wachsend (143)	35 477	37 171	1 694	4,8	44,1	47,5
schrumpfend (259)	45 047	41 077	-3 970	-8,8	55,9	52,5
Bund (402)	80 524	78 248	-2 276	-2,8	100	100
B. Raumordnungsregionen						
in der Vergangenheit ...	Bevölkerung (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil	
	1990	2012	absolut	relativ	1990	2012
wachsend (60)	46 667	50 437	3 770	8,1	58,5	62,6
schrumpfend (36)	33 080	30 087	-2 993	-9,0	41,5	37,4
Bund (96)	79 747	80 524	777	1,0	100	100
in der Zukunft ...	Bevölkerung (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil	
	2012	2035	absolut	relativ	2012	2035
wachsend (35)	36 859	38 249	1 390	3,8	45,8	48,9
schrumpfend (61)	43 665	40 000	-3 665	-8,4	54,2	51,1
Bund (96)	80 524	78 249	-2 275	-2,8	100	100
C. Bundesländer						
in der Vergangenheit ...	Bevölkerung (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil	
	1990	2012	absolut	relativ	1990	2012
wachsend (8)	59 813	62 970	3 157	5,3	75,0	78,2
schrumpfend (8)	19 934	17 554	-2 380	-11,9	25,0	21,8
Bund (16)	79 747	80 524	777	1,0	100	100
in der Zukunft ...	Bevölkerung (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil	
	2012	2035	absolut	relativ	2012	2035
wachsend (5)	31 005	31 761	756	2,4	38,5	40,6
schrumpfend (11)	49 519	46 487	-3 032	-6,1	61,5	59,4
Bund (16)	80 524	78 249	-2 276	-2,8	100	100

Quelle: Laufende Raumbbeobachtung des BBSR; BBSR-Bevölkerungsprognose 2012 bis 2035/Zensus

oder schwächerem Bevölkerungsrückgang. In den Altersklassen unter 60 Jahre wird es keinerlei Zuwächse mehr geben.

In den neuen Ländern war die bisherige Alterung eine Folge des Geburteneinbruchs im Gefolge der Wende und der Westwanderung mit starken Abnahmen fast aller Gruppen unter 40 Jahren. Hinzu kam – noch stärker als im Westen – die Zunahme der jungen Alten, was den Alterungsprozess dort beschleunigte. Die Zunahme der Hochbetagten verlief in ähnlichen Dimensionen wie in den alten Ländern. Die schockartigen altersstrukturellen Veränderungen – am stärksten bei den Schulpflichtigen – werden noch auf Jahrzehnte hinaus die demografische Entwicklung der Bevölkerung prägen. Noch stärker als in den alten Ländern konzentriert sich die verbliebene Dynamik auf die Gruppe der Hochbetagten.

Schulpflichtige und Bildungsinfrastruktur

Bevölkerung und Bildungseinrichtungen stehen in einer wechselseitigen Beziehung. Bevölkerungsgruppen stellen die Bedarfsträger dar, nutzen die Bildungseinrichtungen und machen ihre Einrichtung notwendig. Andererseits beeinflusst das Vorhandensein von Bildungsinfrastruktur die Wohnstandortwahl und führt zu Wanderungen mit dem Motiv der Fortbildung. Harter Kern der Bildungsbevölkerung sind die Schulpflichtigen im Primar- und Sekundarbereich. Die allgemeine Schulpflicht beginnt mit sechs Jahren und dauert neun bis zehn Jahre. Durch die Altersgruppe der sechs- bis unter sechzehnjährigen Personen werden die Schulpflichtigen weitgehend abgedeckt. Deren Zahl hängt eng zusammen mit dem Geburtenverlauf der vorangegangenen Jahre. Keine

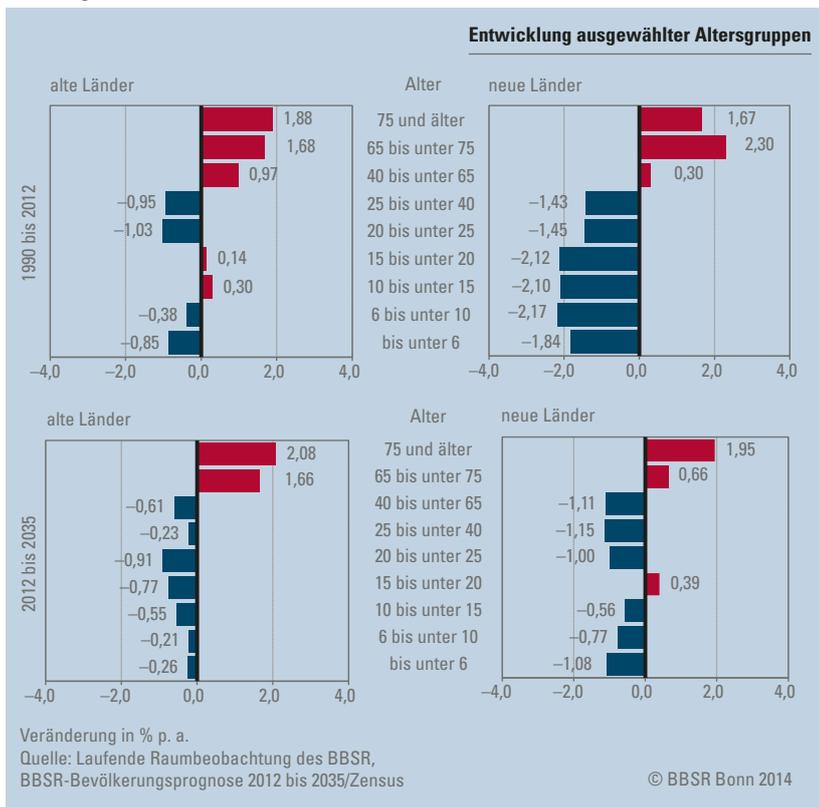
Gruppe ist schneller und stärker betroffen vom Geburtenrückgang als die Bildungsbevölkerung. Derzeit leben in Deutschland ca. 7,4 Mio. Personen im schulpflichtigen Alter. Deren Zahl wird bis 2035 um über 10 % abnehmen auf knapp 6,6 Mio. Die Spaltung der Dynamik gilt auch für diese Teilgruppe. Es gibt noch einige Kreise, in denen die Schülerzahl zunehmen wird. Immerhin ein Siebtel der Schüler von heute wohnt in solchen Kreisen. Der weitaus größere Teil ist allerdings mit Schrumpfung konfrontiert (Karte 4).

In ohnehin von Unterauslastung geprägten Regionen erfordert eine weiter zurückgehende Schülerzahl und das geringe Alter der Schulpflichtigen eine gute Erreichbarkeit und damit eine wohnungsnahen Infrastruktur. Der Zielkonflikt zwischen einer guten Erreichbarkeit der Schulen und ihrer Auslastung verschärft sich somit. Sinkende Schülerzahlen führen zu einer Verteuerung der Bildungsinfrastruktur. Anpassungsmaßnahmen in der Kapazität des Angebots führen nicht nur zu einer Verschlechterung der Erreichbarkeit, auch die Qualität der Einrichtungen ist gefährdet, wenn sich die Vielfalt des Bildungsangebots am Schulstandort reduziert. Wegen der hohen Bedeutung des Standortes der Bildungsinfrastruktur sind regionalisierte Bevölkerungsprognosen von besonderer Bedeutung. Die Ergebnisse unterstreichen, dass eine räumlich differenzierte Infrastrukturplanung notwendig ist.

Alterung und soziale Netze

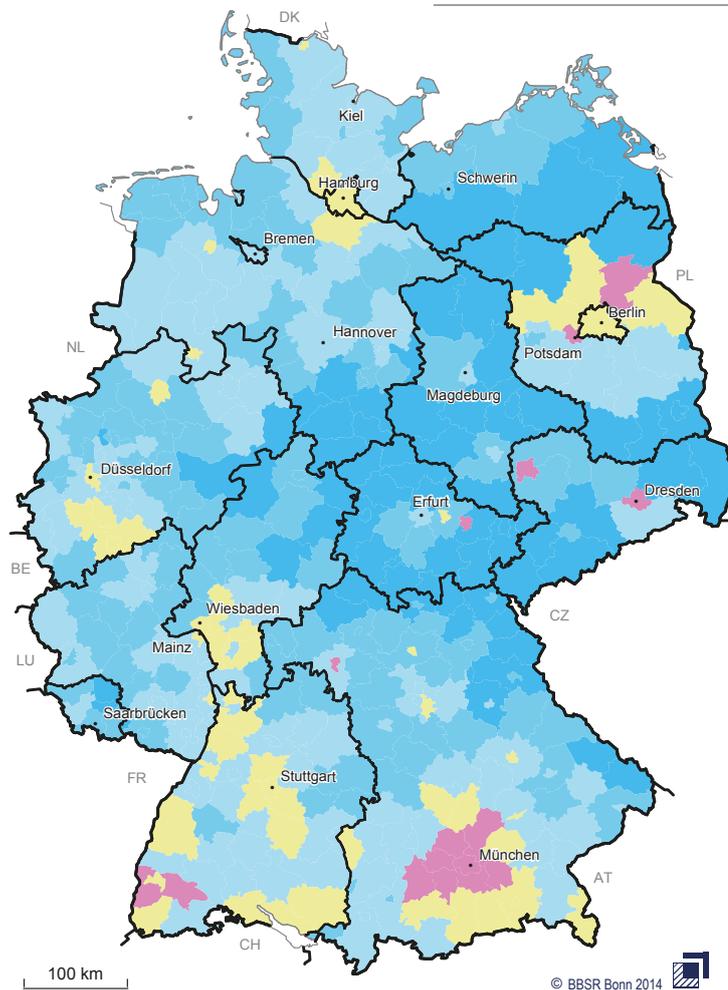
Die Zunahme alter Menschen bzw. die Alterung von oben wird in der Öffentlichkeit besonders stark wahrgenommen. In der aktuellen Altersstruktur der Bevölkerung Deutschlands ist ein weiterer Anstieg der Zahl der Hochbetagten (80 Jahre und älter) bereits angelegt. Bis etwa

Abbildung 2



Karte 4

Dynamik der Schulpflichtigen bis 2035



Veränderung der Zahl der 6- bis unter 16-Jährigen 2012 bis 2035 in Prozent

- bis unter -25
- -25 bis unter -15
- -15 bis unter -5
- -5 bis unter 5
- 5 und mehr

Datenbasis:
BBSR-Bevölkerungsprognose
2012 bis 2035/Zensus
Geometrische Grundlage:
BKG, Kreise, 31.12.2012
Bearbeitung: C. Schlömer

2020/2025 altern die stärker besetzten Kohorten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs in diese Altersklasse hinein. Nach einer zeitweiligen Stagnation der Dynamik – die schwach besetzten Geburtsjahrgänge aus der Endphase des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit werden dann 80 Jahre alt – beginnt ein rasanter Anstieg, weil die ersten Jahrgänge der Babyboomgeneration das Alter 80 erreichen. Erst nach 2035 kommt die stärkste Dynamik mit dem Höhepunkt um 2055. Daneben gibt es einen

Verhaltenseffekt, der diese Alterung zusätzlich verstärkt. Die Lebenserwartung in Deutschland steigt laufend an, vorwiegend getragen von einem Absinken der Alterssterblichkeit.

Im Bundesdurchschnitt wird bis 2035 mit einer Zunahme der Hochbetagten um über 60 % gerechnet. Knapp 7 Mio. Menschen oder jeder Elfte wird dann zu den Hochbetagten zählen. Zunahme findet überall statt, die Dynamik ist aber regional unterschiedlich stark ausgeprägt. Die räumlichen Muster

sind systematisch und nicht zuletzt aus dem früheren Wanderungsgeschehen erklärbar. Auffällig ist in den alten Ländern ein Stadt-Umland-Gefälle dieser Dynamik. Als Spätfolge der Suburbanisierungsprozesse vergangener Jahrzehnte kommt es an den Rändern der Städte nicht nur zu einem erheblichen Niveauanstieg, sondern auch zu einem räumlichen Dekonzentrationsprozess der Hochbetagten. Diese Teilräume waren allerdings auf den Bedarf von Familien zugeschnitten (Karte 5 links).

Im hohen Alter wird es für viele Menschen zunehmend schwieriger, eine eigenständige Lebens- und Haushaltsführung aufrechtzuerhalten. Für die Alltagsbewältigung sind sie häufig auf Hilfe angewiesen. Besondere Bedeutung haben hier jüngere – meist weibliche – Familienangehörige. Die größte Bedeutung haben in diesem Zusammenhang jene Personen, die im Abstand einer Generation zu den über 80-Jährigen stehen. Sie werden hier durch die Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen abgegrenzt. Aus dem Verhältnis der Hochbetagten zur Kindergeneration lässt sich der Unterstützungskoeffizient ableiten. Er stellt das demografische Potenzial für Hilfsleistungen zur Alltagsbewältigung dar.

Aktuell kommen in Deutschland auf 100 Personen der Kindergeneration 25 Hochbetagte. Im Jahr 2035 werden es fast doppelt so viele, rund 47 sein. Der starken Zunahme der Hochbetagten steht jedoch eine um etwa ein Siebtel abnehmende Zahl der jüngeren Generation gegenüber. Die de facto vorhandenen sozialen Netze dürften sogar noch stärker ausgedünnt sein, weil andere Faktoren (der Wohnstandort der Kinder in größerer Entfernung, die stärkere Erwerbsbeteiligung der Frauen) Pflegeleistungen erschweren (Karte 5 rechts).

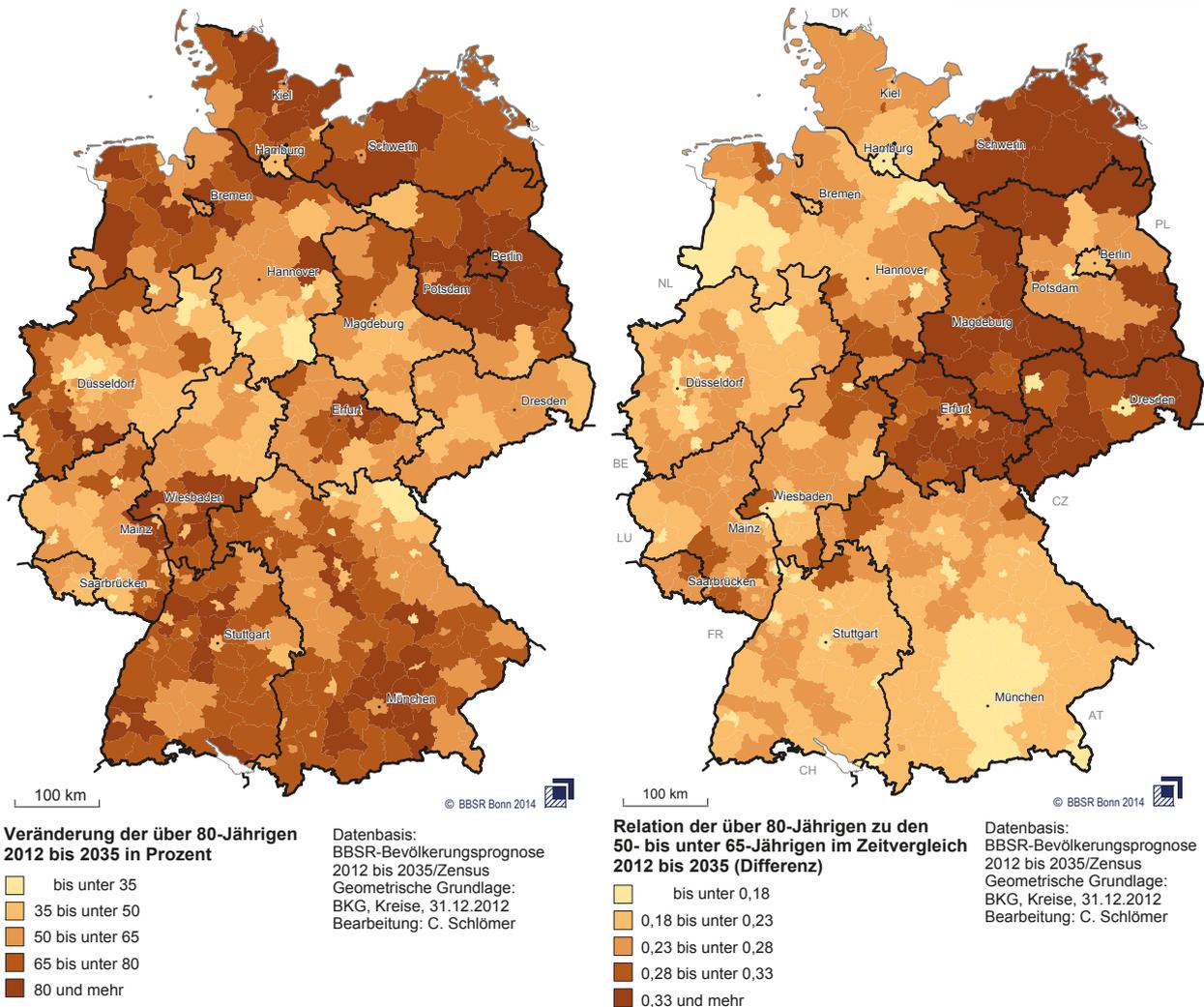
Die Karte macht ein Ost-West-Gefälle deutlich: Vor allem in den neuen Ländern wird sich die Generationenrelation stark verändern. Dort steigt zwar die Zahl der zu Pflegenden unterdurchschnittlich an, doch die Zahl der potenziellen Pfleger nimmt als Spätfolge von Abwanderungsprozessen in den frühen Jahren des vereinten Deutschlands um fast ein Viertel ab. Bei der Generationenrelation gibt es kaum siedlungsstruktu-

relle Besonderheiten. Zu vermuten ist allerdings, dass die sozialen Netze in den Raumkategorien nicht über die gleichen Qualitäten verfügen. In Regionen mit hoher Mobilität, in denen relativ große Anteile der Kindergeneration „ausgetauscht“ wurden, überzeichnet der Koeffizient das Potenzial für Unterstützung durch Familienangehörige. Denn viele der dort zur Kindergeneration zählenden Personen könnten lediglich

zugezogen sein. Dies gilt gerade für Agglomerationsräume mit berufsmotivierten Wanderungsgewinnen und hoher Erwerbstätigkeit von Frauen. In diesem Zusammenhang erklärt sich auch die im hohen Alter wieder ansteigende Wanderungshäufigkeit. Neben dem Umzug in Altenheime oder Pflegeeinrichtungen findet häufig ein Umzug zu den eigenen Kindern oder in ihre Nähe statt.

Karte 5

Hochbetagte und soziale Netze



Die Haushalte im demografischen Wandel

Die Anzahl der Haushalte steigt bis 2035 nur in geringem Umfang. Der Haushaltsverkleinerungsprozess kann in einigen Regionen die Bevölkerungsentwicklung nicht länger kompensieren.

Der demografische Wandel ist auch ein Wandel der privaten Haushalte. Das gemeinsame Wohnen und Wirtschaften (so die funktionale Definition des Privathaushalts in der amtlichen Statistik) sind zentrale Aktivitäten, die den Alltag und die Erfahrungswelt der meisten Menschen prägen. Wenn von der Bevölkerung die Rede ist, sind in vielen Fällen faktisch auch die privaten Haushalte angesprochen.

Die künftige Zahl der Haushalte, ihre Größe und Zusammensetzung sind für verschiedene Fragestellungen eine wichtige Basisinformation. Vor allem auf den Wohnungsmärkten treten die Haushalte – und eben nicht die einzelnen Personen – als Nachfrager in Erscheinung. Ähnliches gilt zum Teil auch für andere, meist längerfristige Konsumgüter oder Dienstleistungen. Es ist für raumordnungsrelevante Fragestellungen hilfreich, zusätzlich zur Bevölkerung auch Informationen zu den privaten Haushalten zu besitzen.

Bevölkerung und Haushalte lassen sich über das Konzept des Lebenszyklus miteinander verknüpfen. Menschen eines bestimmten Alters und Geschlechts leben bevorzugt in Haushalten eines bestimmten Typs und einer bestimmten Größe. Je fester diese funktionalen Beziehungen sind, umso besser lassen sich Bevölkerungsgruppen – unter Kenntnis ihrer demografischen Merkmale – auf private Haushalte verteilen.

Die Dynamik der privaten Haushalte hat besondere Eigenschaften. Für die Bevölkerung ist – die Wanderungen zunächst ausgeklammert – die Bilanz von Geburten und Sterbefällen maßgebliche Komponente. Diese natürliche Dynamik trifft die privaten Haushalte erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung. Schwankungen in den Geburtenzahlen wirken

sich auf die Haushaltsgründungen erst mit einer deutlichen Verspätung von grob gerechnet 20 Jahren aus, nämlich dann, wenn die Kinder das Elternhaus verlassen und allein oder mit Dritten eigene Haushalte bilden. Auch Sterbefälle sind nicht automatisch mit Haushaltsauflösungen verbunden. Eine Abnahme der Bevölkerung, wie sie sich aus den zunehmenden Sterbeüberschüssen als ein zentrales Ergebnis der Bevölkerungsprognose ergibt, bedeutet daher nicht zwingend auch eine gleichzeitige Abnahme der Haushaltszahlen.

Auch Wanderungen, die wesentliche Bestimmungsgröße der räumlich differenzierten Bevölkerungsentwicklung, wirken sich unterschiedlich auf die Zahl der privaten Haushalte aus. Zwei Konstellationen sind zu unterscheiden: Wandert ein kompletter Haushalt, hat dies direkte Auswirkungen in Herkunfts- und Zielregion. Dagegen verändern Wanderungen in Verbindung mit Haushaltsneugründungen (Auszug von Kindern aus dem Elternhaus) zwar im Zuzugsgebiet die Zahl der Haushalte, aber im Herkunftsgebiet ist nur die Haushaltsgrößenstruktur tangiert. Vor allem bei der Betrachtung kleinräumiger Ergebnisse spielt der enge Zusammenhang zwischen Wanderungsverhalten und Haushaltsgröße oder -typ eine wichtige Rolle.

Für den Gesamttraum ist als wichtigstes Prognoseergebnis festzuhalten, dass die Bevölkerung in privaten Haushalten bis 2035 zwar leicht (um ca. 3 %) abnimmt, die Zahl der privaten Haushalte dagegen noch um etwa 2 % zunimmt. Diese gegenüber der Bevölkerung größere Dynamik der Haushaltszahlen ist ein bereits seit Jahrzehnten beobachtetes Phänomen. Allein im Zeitraum seit 1990 ist die Zahl der Haushalte in

Deutschland um gut 12 % gewachsen, die Bevölkerung dagegen lediglich um 1 %. Selbst in den neuen Ländern, die in den ersten 22 Jahren seit der deutschen Einigung nahezu 15 % ihrer Bevölkerung verloren, stieg die Zahl der privaten Haushalte im selben Zeitraum um fast 7 % (Tabelle 3).

Der Ost-West-Gegensatz setzt sich auch in der Zukunft fort. Während die Bevölkerungszahl in den alten Ländern gegenüber 2012 annähernd stabil bleibt, hat der Osten eine

Abnahme von über 11 % zu erwarten. Bei den privaten Haushalten verlieren die neuen Länder etwa 6 %.

Die unterschiedliche Dynamik der Haushalte gegenüber der Bevölkerung bedeutet letztlich, dass gleiche Bevölkerungszahlen sich auf mehr Haushalte verteilen, die durchschnittliche Haushaltsgröße also abnimmt. Dies ist ein seit Langem beobachtbarer Trend, der sich ebenfalls in Zukunft weiter fortsetzen wird. Im Prozess der Haushaltsverkleinerung

Tabelle 3

Raumbezug		Basisergebnisse der Haushaltsprognose								
		1990			2012		2035			
demografische Merkmale		in 1 000	Anteil in %	Index 2012 = 100	in 1 000	Anteil in %	in 1 000	Anteil in %	Index 2012 = 100	
Bund	Bevölkerung in privaten Haushalten	80 042		99,2	80 679		78 314		97,1	
	private Haushalte insgesamt	35 199		87,7	40 143		40 941		102,0	
	darunter Haushalte mit ... Personen									
	1	11 850	33,7	72,5	16 354	40,7	17 441	42,6	106,6	
	2	10 825	30,8	78,2	13 839	34,5	15 232	37,2	110,1	
	3	6 003	17,1	122,7	4 890	12,2	4 095	10,0	83,7	
	4	4 736	13,5	125,2	3 782	9,4	3 120	7,6	82,5	
5 und mehr	1 785	5,1	139,8	1 278	3,2	1 053	2,6	82,4		
durchschnittliche Haushaltsgröße		2,27			2,01		1,91			
alte Länder	Bevölkerung in privaten Haushalten	61 848		95,4	64 804		64 233		99,1	
	private Haushalte insgesamt	27 316		86,2	31 684		33 134		104,6	
	darunter Haushalte mit ... Personen									
	1	9 431	34,5	74,4	12 676	40,0	13 945	42,1	110,0	
	2	8 336	30,5	77,1	10 805	34,1	12 213	36,9	113,0	
	3	4 521	16,6	117,8	3 837	12,1	3 327	10,0	86,7	
	4	3 541	13,0	109,7	3 229	10,2	2 704	8,2	83,8	
5 und mehr	1 487	5,4	130,8	1 137	3,6	945	2,9	83,1		
durchschnittliche Haushaltsgröße		2,26			2,05		1,94			
neue Länder	Bevölkerung in privaten Haushalten	18 193		114,6	15 875		14 081		88,7	
	private Haushalte insgesamt	7 883		93,2	8 459		7 807		92,3	
	darunter Haushalte mit ... Personen									
	1	2 419	30,7	65,8	3 677	43,5	3 496	44,8	95,1	
	2	2 489	31,6	82,0	3 034	35,9	3 018	38,7	99,5	
	3	1 481	18,8	140,7	1 054	12,5	769	9,8	73,0	
	4	1 194	15,1	215,8	553	6,5	416	5,3	75,2	
5 und mehr	298	3,8	212,2	141	1,7	108	1,4	76,6		
durchschnittliche Haushaltsgröße		2,31			1,88		1,8			

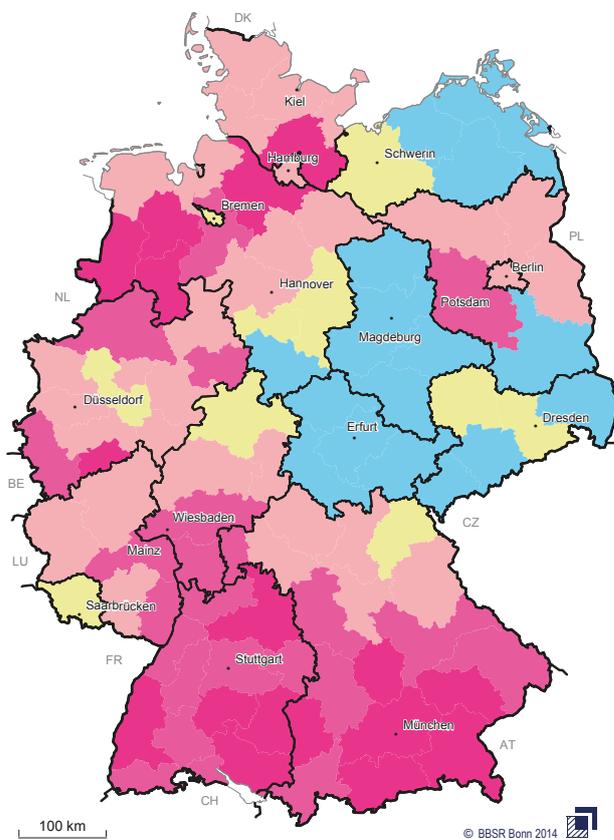
Quelle: BBSR-Haushaltsprognose 2012 bis 2035/Zensus; eigene Berechnungen

haben die neuen Länder, die um 1990 noch eine etwas größere durchschnittliche Haushaltsgröße aufwiesen, den Westen inzwischen deutlich überholt. In der Zukunft wird diese Ost-West-Differenz weiter bestehen

bleiben, sie wird allerdings nicht noch größer werden. Die besondere Haushaltsdynamik und -verkleinerung in den neuen Ländern normalisiert sich also, führt künftig aber zu einer Abnahme der Zahl privater Haushalte (Karte 6).

Karte 6

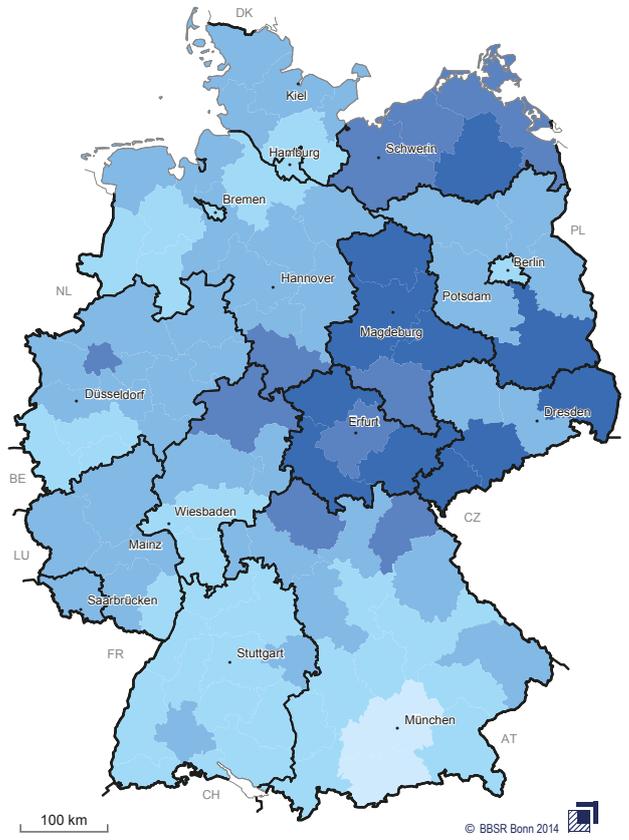
Künftige Dynamik der privaten Haushalte nach ihrer Größe



Veränderung der 1- und 2-Personen-Haushalte 2012 bis 2035 in Prozent

- bis unter -4
- -4 bis unter 4
- 4 bis unter 12
- 12 bis unter 18
- 18 und mehr

Datenbasis:
BBSR-Haushaltsprognose
2012 bis 2035/Zensus
Geometrische Grundlage:
BKG, Raumordnungsregionen,
31.12.2012
Bearbeitung: C. Schlömer



Veränderung der 3- und mehr Personen-Haushalte 2012 bis 2035 in Prozent

- bis unter -35
- -35 bis unter -25
- -25 bis unter -15
- -15 bis unter -5
- -5 und mehr

Datenbasis:
BBSR-Haushaltsprognose
2012 bis 2035/Zensus
Geometrische Grundlage:
BKG, Raumordnungsregionen,
31.12.2012
Bearbeitung: C. Schlömer

Die Erwerbspersonen im demografischen Wandel

Die Erwerbspersonenzahl sinkt überproportional zum Bevölkerungsrückgang.

Die ROP betrachtet das Arbeitskräfteangebot aus dem Blickwinkel der Demografie und konzentriert sich dabei auf die mittlere Zukunft. Das gemeinsame Element von Bevölkerungs- und Erwerbspersonenprognose bildet die Personengruppe im erwerbsfähigen Alter. Die erwerbsfähige Bevölkerung wird in der Regel über das Alter definiert. Anfang und Ende orientieren sich an administrativen Vorgaben. Ihre untere Grenze wird durch das Ende der Schulpflicht vorgegeben. Die obere Grenze orientiert sich an

der Regelaltersgrenze der Gesetzlichen Rentenversicherung. Diese wird derzeit schrittweise auf 67 Jahre ausgedehnt (Tabelle 4).

Die wesentlichen Trends des Arbeitskräfteangebots sind durch seine aktuelle Altersstruktur bereits festgelegt. Bei der deutschen Einigung war die Gruppe der Personen im Arbeitsmarkteintrittsalter noch fast doppelt so groß wie jene der auf die Verrentung zugehenden Personen. Bis 2000 schloss sich diese Lücke. Für ein Jahrzehnt waren beide etwa gleich stark. Seit nunmehr fünf Jahren öffnet sich die Schere in die andere Richtung. Starke Jahrgänge werden über zwanzig Jahre den Arbeitsmarkt verlassen, schwache Jahrgänge werden ihn betreten. Das Arbeitskräfteangebot wird schrumpfen, bis etwa zur Mitte der zwanziger Jahre sogar beschleunigt, danach etwas abgeschwächt (Abbildung 3).

Auf Bundesebene wird mit einer Abnahme um ca. 10 % gerechnet, damit sinkt die Erwerbspersonenzahl überproportional zum Bevölkerungsrückgang.

Diese Schrumpfung betrifft

- beide Landesteile, indes die neuen Länder stärker als die alten Länder,
- alle Altersgruppen, die jüngeren stärker als die älteren Erwerbspersonen.

Durch den Rückgang finden somit auch altersstrukturelle und siedlungsstrukturelle Veränderungen statt. Zum Jahresende 2035 werden knapp 83 % (bisher noch ca. 80 %) aller Erwerbspersonen in den alten Ländern wohnen. Fast die Hälfte (47 %) wird älter als 45 Jahre sein, weniger als jeder Fünfte ist dann jünger als 30 Jahre.

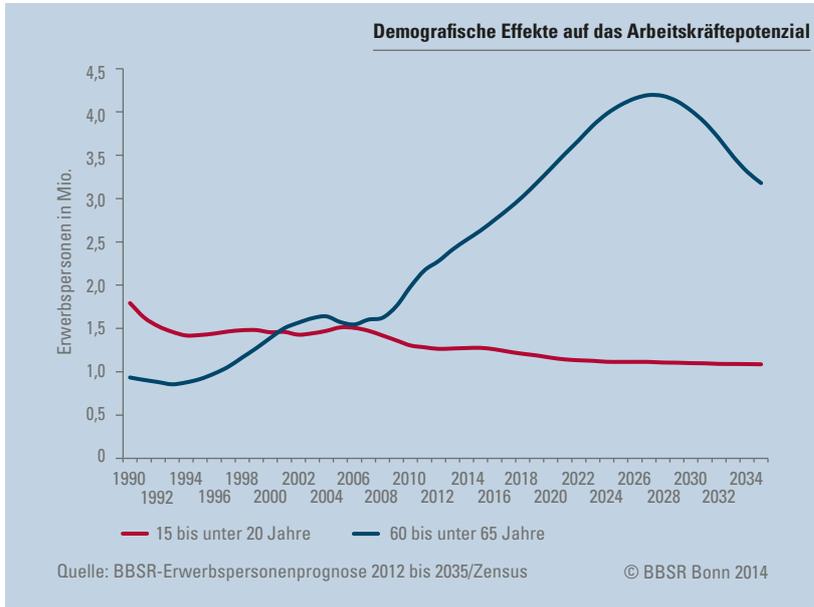
Die weitere räumliche Ausdifferenzierung in Raumordnungsregionen offenbart das bereits vertraute Bild

Tabelle 4

Merkmal		Basisergebnisse der Erwerbspersonenprognose		
		Deutschland	alte Länder	neue Länder
Erwerbspersonen 1990				
insgesamt	absolut in 1 000	40 150	30 217	9 932
	Index 2012 = 100	97,5	91,9	120,0
darunter				
bis unter 30 Jahre	absolut in 1 000	12 467	9 432	3 035
	Anteil in %	31,1	31,2	30,6
	Index 2012 = 100	143,5	134,4	181,8
30 bis unter 45 Jahre	absolut in 1 000	14 566	10 861	3 705
	Anteil in %	36,3	35,9	37,3
	Index 2012 = 100	106,7	99,3	136,4
45 Jahre und älter	absolut in 1 000	13 115	9 923	3 192
	Anteil in %	32,7	32,8	32,1
	Index 2012 = 100	69,7	66,4	82,1
Erwerbspersonen 2012				
insgesamt	absolut in 1 000	41 167	32 891	8 276
	darunter			
bis unter 30 Jahre	absolut in 1 000	8 686	7 016	1 670
	Anteil in %	21,1	21,3	20,2
	absolut in 1 000	13 654	10 938	2 716
30 bis unter 45 Jahre	Anteil in %	33,2	33,3	32,8
	absolut in 1 000	18 827	14 938	3 889
	Anteil in %	45,7	45,4	47,0
Erwerbspersonen 2035				
insgesamt	absolut in 1 000	37 087	30 635	6 452
	Index 2012 = 100	90,1	93,1	78,0
darunter				
bis unter 30 Jahre	absolut in 1 000	7 141	5 877	1 263
	Anteil in %	19,3	19,2	19,6
	Index 2012 = 100	82,2	83,8	75,6
30 bis unter 45 Jahre	absolut in 1 000	12 526	10 557	1 969
	Anteil in %	33,8	34,5	30,5
	Index 2012 = 100	91,7	96,5	72,5
45 Jahre und älter	absolut in 1 000	17 417	14 198	3 220
	Anteil in %	47,0	46,3	49,9
	Index 2012 = 100	92,5	95,0	82,8

Quelle: BBSR-Erwerbspersonenprognose 2012 bis 2035/Zensus

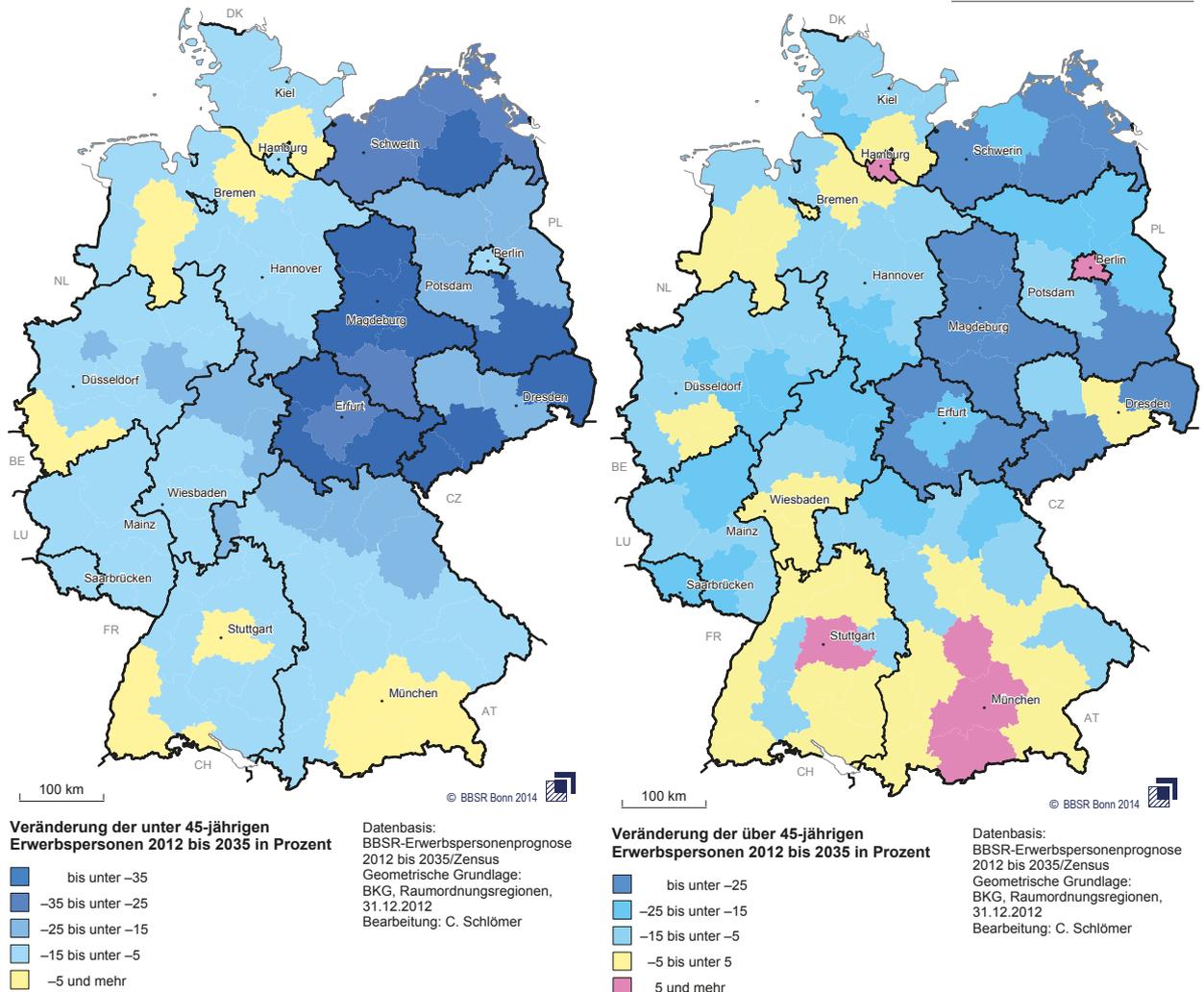
Abbildung 3



einer gespaltenen Dynamik, allerdings in etwas anderen Proportionen. Das frühere Gefälle zwischen alten und neuen Ländern hat aufgrund der demografischen Entwicklung im Westen erheblich an Prägnanz verloren. In nunmehr noch fünf Regionen mit heute immerhin 11 % aller Erwerbspersonen wird deren Zahl bis 2035 noch leicht wachsen. Der weitaus größere Teil erwartet Abnahmen, die dieses verbliebene Wachstum weit überkompensieren werden. Eine zusätzliche Differenzierung der Erwerbspersonen nach dem Alter relativiert das Wachstum noch weiter: Fast keine Region darf einen Zuwachs bei der Zahl jüngerer Arbeitnehmer (hier: unter 45 Jahren) erwarten. Allenfalls die Gruppe der über 45-Jährigen wird zu einem Drittel in Regionen mit Zuwachs der Erwerbspersonenzahl leben.

Karte 7

Dynamik der Erwerbspersonen



Quellennachweise

Literatur

Bucher, Hansjörg, 2014: Der Zensus 2011 und seine Auswirkungen auf demographische Eckwerte. In: Europa regional 20. 2012 (2014) 4, S. 137–149, ergänzt durch eine Deutschlandkarte aus dem IfL.

Bucher, Hansjörg, 2015: Zensus 2011 deckt Unschärfen in Bevölkerungsstatistiken auf. In: Nationalatlas aktuell 9 (03.2015) 4 [24.03.2015]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). Zugriff: http://aktuell.nationalatlas.de/Zensus.2_03-2015.0.html.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.), 2006: Raumordnungsprognose 2020/2050. Berichte Band 23. Bonn.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.), 2009: Raumordnungsprognose 2025/2050. Berichte Band 29. Bonn.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2012: Raumordnungsbericht 2011. Bonn.

Schlömer, Claus, 2012: Raumordnungsprognose 2030: Bevölkerung, private Haushalte, Erwerbspersonen. In: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Analysen Bau.Stadt.Raum, Band 9. Bonn.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.), 2011: Das registergestützte Verfahren beim Zensus 2011 [14.01.2015]. Wiesbaden. Zugriff: www.destatis.de/DE/Methoden/Zensus_/ZensusMethodenDownload.pdf?_blob=publicationFile.

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Ansprechpartner

Dr. Claus Schlömer
claus.schloemer@bbr.bund.de
Dr. Jana Hoymann
jana.hoymann@bbr.bund.de

Lektorat

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG

Satz

KOMBO MedienDesign Rainer Geyer

Druck

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Bestellungen

ref-1-1@bbr.bund.de
Stichwort: BBSR-Analysen Kompakt 05/2015

Die BBSR-Analysen KOMPAKT erscheinen in unregelmäßiger Folge. Interessenten erhalten sie kostenlos.

ISSN 2193-5017 (Printversion)
ISBN 978-3-87994-741-6

Bonn, April 2015

Newsletter „BBSR-Forschung-Online“

Der kostenlose Newsletter informiert monatlich über neue Veröffentlichungen, Internetbeiträge und Veranstaltungstermine des BBSR.

www.bbsr.bund.de/BBSR/newsletter